

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 6

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachmittag den 2. Februar eine außerordentliche, zahlreich besuchte General-Versammlung ab. Wiedergewählt wurden als Präsident: Hans Willy, als Kassier: Friedr. Niklaus und neu als Schriftführer: Johann Rutschmann, als Beisitzer: A. Reichart und Alf. Wettstein. Der Verein hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, dank treuer Mitarbeit von Zürcher Schicksalsgenossen. Der Schriftführer hielt einen Vortrag über die Zukunft des Vereins und die Garantien für dessen Bestehen. Sie wollen ihr Möglichstes tun, um ärmeren, im Kanton Zürich wohnenden Schicksalsgenossen den Eintritt in den Verein zu erleichtern.

Der Präsident Hans Willy wohnt nicht mehr Birmenstorferstraße, sondern **Dufourstraße 187, Zürich 8.** Dorthin sind alle Vereinsmitteilungen zu richten.

Französische Schweiz. Der gehörlose Kollekteur der einzigen protestantischen Taubstummenanstalt Frankreichs in St. Hippolyte, Herr Lagier, dankt in den Zeitungen der welschen Schweiz für die gute Aufnahme, welche ihm während seiner Kollekte-Vortragsreise (siehe Seite 2 in Nr. 1 unseres Blattes) von französisch-schweizerischen Freunden der Taubstummen-erziehung zu Teil wurde. Er drückt sich folgendermaßen aus: „In meine Heimat zurückgekehrt, richte ich meinen warmen Dank aus an die freigebigen und edlen Schweizer, von denen ich meinen Landsleuten erzählen werde. Gott möge alle diejenigen segnen, welche Interesse für die Taubstummen zeigten und mir beigestanden sind.“

(Bemerkung der Redaktion.) Aus dem Gesagten ist zu schließen, daß bei unsern welschen Miteidgenossen viel opferwilliges Interesse für die Taubstummen vorhanden ist; wir müssen nur den Weg zu ihnen finden und diese Goldbächlein auf das schweizerische Taubstummengebiet hinüberzuleiten verstehen. — Wie lasen auch einen ähnlich lautenden Artikel im «Journal religieux de Neuchâtel» über die evangelische Taubstummenpastoration in Paris, welches Blatt dieses Werk mit warmen Worten empfiehlt. Wir müssen uns fast schämen, daß in der französischen Schweiz noch durchaus nichts dergartiges besteht. Wir rufen unserm welschen Subkomitee des S. F. f. T. zu: Frisch auf ans Werk!

Sürsorge für Taubstumme

Bern. Am 28. Februar hielt Herr Prof. Dr. Lüscher von Bern, der Präsident des bernischen Subkomitees vom S. F. f. T., in Langenthal einen lehrreichen Vortrag über „Die Verhütung der Taubstummheit“. Mit großem Interesse folgte ein auserlesenes Publikum den klaren Ausführungen des geschätzten Arztes und durch Lichtbilder erklärte er ungemein deutlich das wunderbare Gehörorgan. Interessant war mir, daß die Bogengänge das Gleichgewicht herstellen, denn wo diese fehlen, fehlt auch der ruhige gleichmäßige Gang. Der Vortragende trat auch hier wieder der falschen weitverbreiteten Auffassung entgegen, bei dem Taubstummen seien auch die Sprachorgane krank, weil er nicht spreche. Das Fehlen der Sprache ist ja lediglich die Folge des Nichthörens: sie können eben nicht sprechen, weil sie nicht hören, wie man spricht. Er redete weiter von angeborener und erworbener Taubstummheit. Während man über die Ursachen der ersteren noch nicht ganz im klaren ist — man nimmt hauptsächlich Sünden der Väter an — kann man gegen die erworbene Taubstummheit sehr viel tun, denn diese ist so zu sagen immer die Folge von Krankheiten, wie z. B. der mit Recht gefürchteten Genickstarre, die fast absolute Taubheit nach sich zieht. 14—16 % der Taubstummen verdanken ihr Gebrechen dem Scharlachfieber. Bei dieser Krankheit sollte das Ohr mit besonderer Sorgfalt gepflegt werden, denn dadurch kann manche schwere Taubheit verhütet werden. Dasselbe gilt für die Masern, durch welche 8—9 % schwerhörig oder gehörlos werden. Auch die Diphtherie spielt hier eine große Rolle, überhaupt liegt die Gefahr für Ohrenleiden bei allen Infektionskrankheiten, deshalb sollte hier den Ohren immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Man könnte dadurch viel Not und Leid verhindern und manche Eltern könnten sich den Vorwurf ersparen, daß sie nicht genügend und nicht rechtzeitig für die Ohren ihrer Kinder gesorgt haben. In der Schweiz hätten wir weit mehr angeborene Taubheit. Fast die Hälfte der Taubstummen könnte durch das Ohr unterrichtet werden, aber natürlich immer nur auf besondere Weise.

Herr Prof. Lüscher sprach auch in warmen, zu Herzen dringenden Worten über das Wesen des

Taubstummen, seine Erziehung und sein Recht auf Schulung und hat die Anwesenden, wo immer sie ein solches Kind wissen, ihm für das zu sorgen, was ihm gehört, die Taubstummenschule, dann bekommen sie die gleichen Befähigungen wie wir Hörende und werden sie brauchbare Menschen, wofür wir übrigens genug schöne Beispiele haben. Er forderte die Zuhörer auf, einmal einen Besuch in einer Taubstummenschule zu machen. Sie werden erstaunt sein über das, was dort geleistet wird, wie die Taubstummen sprechen lernen und ihnen die sittlichen Begriffe beigebracht werden. Der Gebärdensprache sollten wir mit aller Macht entgegentreten, weil sie der Lautsprache schadet. Der Redner schloß mit den Worten, es würde ihn freuen, wenn es ihm gelungen wäre, die Herzen der Anwesenden für die Taubstummen zu erwärmen. S.

Aargau. Im Geschäftsbericht des reformierten Kirchenrates an die reformierte Synode des Kantons Aargau vom 1. August 1911 bis 31. Juli 1912 steht Seite 14 zu lesen:

„Die Taubstummenpastoration nahm ihren gewohnten Gang. Monatlich wurde von Herrn Pfarrer Müller in Birrwil in den bisherigen 6 Predigtzentren Gottesdienst gehalten, wozu von 40 bis 50 Geladenen jeweils zirka 30—40, im Landenhof-Aarau regelmäßig um 50 erschienen. Namentlich bei den intelligenteren Taubstummen sind diese Gottesdienste beliebt, so daß manche eine lange Wanderung oder die beträchtlichen Kosten einer Bahnfahrt nicht scheuen, wiederholt im Jahre sich zu erbauen und mit ihren Schicksalsgenossen sich zu stärken und fröhlich zu sein. Der bei den Zusammenkünften gereichte Imbiß bietet dem Prediger, der diesen zweiten Teil nicht missen möchte, erwünschte Gelegenheit, den Taubstummen näher zu kommen, ihre Freuden und Nöte zu vernehmen, sie aufzumuntern, zu mahnen und zu warnen und unter ihnen Freundschaft pflegen zu lassen. Für die Taubstummen in Zofingen hält in alter Anhänglichkeit der Sohn des verstorbenen ehemaligen dortigen Vorstehers monatlich eine Bibelfstunde und in ebenso verdankenswerter Weise bietet die Anstalt Landenhof bei den dortigen Zusammenkünften den Teilnehmern gratis Herberge.

Wenn auch die aargauische Taubstummenpastoration noch mehr ausgebaut werden könnte und sollte (vielleicht im Verein mit den angrenzenden Kantonen durch Bestellung eines eigentlichen Taubstummenpfarrers), so empfinden

es unsere Taubstummen doch dankbar, daß die evangelisch-reformierte Landeskirche wie eine treue Mutter nach Möglichkeit für ihr seelisches Wohlergehen zu sorgen bemüht ist. Der Kassier, Herr Kirchenrat Direktor Scheurmann in Aarburg, der gerne von Privaten wie von Kirchengemeinden Beiträge an die Kosten verdankt, hatte Fr. 523.05 Einnahmen gegen Fr. 441.35 Ausgaben. Das Totalguthaben beträgt Fr. 317.37.

Briefkasten

Chr. B. in B. Vom Tode des J. M. haben wir gewußt, aber niemand hatte uns von seiner Krankheit gesagt, sonst hätten wir ihn sehr gerne besucht. — Es ist uns leid, daß Sie von Zeit zu Zeit krank werden. Sie sollten ganz neues, frisches Blut in Ihren Körper bekommen, die schlechten Säfte könnten durch eine Kur ganz und für immer herausgeschafft werden. Dann wäre Ihnen geholfen.

K. F. in W. Bei Ihnen ändert sich gar vieles! Möge alles gut ausgehen. — Es ist nicht gesagt, daß man nur im Januar Stanniol senden kann, sondern solches ist zu jeder Zeit willkommen. Wir haben den Januar nur anstatt des Dezember angeraten, weil es im Weihnachtsmonat schon genug Pakete gibt. Gruß!

E. W. in L. Danke für Ihre Sendung und Begleitworte. Die gute Schwester ist also gestorben. „Warte nur, bald ruhest du auch.“

M. W. in S. Wir haben schon mehrmals gesagt, daß Sie unser Blatt gratis erhalten, weil Sie so wenig verdienen. Machen Sie sich doch keine Sorgen mehr deswegen, sondern nehmen Sie froh und dankbar an, was Ihnen geboten wird. Es ist auch nicht nötig, daß Sie in den Fürsorgeverein eintreten; das überlassen Sie den Bessergestellten.

H. W. in Z. Schreiben Sie nur fröhlich drauf los für's Blatt. Wir wollen's schon in gute Form bringen, wenn es nötig ist. — Viel Glück zum Stellen- und Wohnungswechsel. Der Mensch soll sich immer zu verbessern suchen, auch in äußern Dingen und es ist recht, daß Sie das tun, denn es ist gewiß nicht Gottes Wille, daß wir immer auf derselben Stufe stehen bleiben. Vorwärts! Aufwärts! heißt die Losung, auch für uns Gehörlose!

J. R. in Z. Besten Dank für's Stanniol. Genannter wohnt Fellenbergstraße 10.

Hs. F. in Sch. Ein verschlossener Brief von Schaffhausen nach Bern kostet nicht nur 5, sondern 10 Rp. Wir mußten Strapporto bezahlen.

Anzeigen

Gesucht zu wohlwollenden Bauersleuten, nicht weit von Bern, ein jüngerer **Taubstummer** zur Aushilfe. Es wird kein Kostgeld verlangt. Lohn je nach Leistung. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.